

streich zu bezeichnen) ist durch die kürzeren oberen Federn verdeckt und von der Federspitze 15 mm entfernt.

Bei Nr. 2: Ist diese dunkle Färbung nur **sehr** undeutlich vorhanden.

Bei Nr. 3: Sind diese Federn vom Schusse abgerissen.

Bei Nr. 4: Laufen die dunklen Schaftstriche sehr deutlich bis zur Federspitze.

	28. April		29. April	
	♀	♂	♀	♂
Totallänge	15.9	15.6	15	14.5
Flügelänge	8.6	8.1	8.5	8.2
Entfernung d. Flügel von der Schwanzspitze . .	3.7	2.9	3.2	2.7

Junge Zwergohreulen (*Strix scops*) in der Gefangenschaft ausgebrütet.

Von Franz Schmidt.

Schon das dritte Jahr pflege ich drei Exemplare: zwei Weibchen und ein Männchen, der possirlichen Zwergohreule in der Absicht, dieselben zum Brüten zu bringen.

Von den ersteren ist ein Weibchen grau, das andere röthlicher gefärbt, das Männchen ebenfalls grau.

Ueber das Geschlecht meiner Pfleglinge war ich lange im Ungewissen, doch da dieselben sich zu vertragen und kein Futterneid herrscht, liess ich alle drei im Käfige beisammen, und brachte in einer Ecke desselben einen Nistkasten an. Die Lebensweise der Eulen berücksichtigend, füttere ich dieselben gegen Abend mit feingeschnittenem Rinderherz, dem ich als angenehme Beigabe so oft als möglich Mäuse hinzufüge. Trink- und Badewasser darf nicht fehlen.

Bei dieser Kost befinden sie sich recht wohl, wie ich an ihrem lebhaften Gebaren und regem Appetit bemerke.

Im vorigen Jahre, Monat April, sah ich bei Anbruch der Dämmerung die Eulen in lebhafterer Bewegung und konnte die Nacht hindurch den weit hörbaren schrillen Schrei bis in mein Zimmer vernehmen.

Selbst am Tage sassen sie nicht mehr so regungslos auf der Spitzstange an eine Wand des Käfiges gedrückt, vielmehr sah ich selbe nach Taubenart schnäbeln und gegenseitig am Gefieder nesteln, welches mit einem leisen wohlklingenden Pipsen begleitet wurde.

Anfangs Mai fand ich ein zerbrochenes Ei am Boden des Käfiges, später nachsehend, bemerkte ich zwei Stück im Nistkasten, nach einiger Zeit weitere drei.

Die beiden Weibchen hatten, wie ich mich überzeugt, sechs Eier friedlich in denselben Nistkasten gelegt.

Leider wurden selbe nicht befruchtet.

Im heurigen Frühjahr legte das graue Weibchen das erste Ei den 27. Mai. Das braungefärbte legte das erste den 30. Mai, blieb sofort fest sitzen, beherrschte den Nistkasten allein und hatte, wie ich sah, die gelegten Eier des anderen Weibchens vor das Schlupfloch geschoben.

Von da an wurde das brütende Weibchen vom Männchen und merkwürdiger Weise auch vom Weibchen geatzt.

Wenn ich das Futter hinstelle, fliegt das Männchen herab, übergibt den Brocken dem meist neben dem Nistkasten sitzenden Weibchen, dieses schlüpft in den Kobel und kommt leer heraus und umgekehrt atzt auch das Männchen mit Eifer.

Drollig ist es zu sehen, wenn man sich dem Käfige nähert, fliegt das Weibchen sofort vor das Schlupfloch und bedeckt den Eingang.

Trotz aller Aufmerksamkeit bemerkte ich erst am 8. Juli Morgens Eierschalen im Käfige und sah zu meinem Vergnügen blinde junge Eulchen an den Federn der Alten hervorlugen.

Bemerken muss ich noch, dass die Alte mit den Jungen auch am Tage geatzt wird.

Falco peregrinus in Prag.

Von Med. Dr. Wladislaw Schier.

Wie den Ornithologen allgemein bekannt ist, besucht der Wanderfalke besonders im Winter auch grössere Städte, wo er sich auf Kirchthürmen aufhält und von Haustauben ernährt. In Prag habe ich ihn seit dem Jahre 1847 beobachtet, meistens auf der Altstädter Theinkirche, an den Thürmen von der St. Heinrich-, St. Stephan- und Emaus-Kirche, auf der Neustadt, dann von St. Niklas und St. Veit auf der Kleinseite.

Vor fünf Jahren beobachtete ich einen Wanderfalken noch Ende Mai, als er über dem Stadtparke eine Taube erwischte und selbe auf den Heinrichsturm davongetragen hat, was mich vermuthen liess, dass der Wanderfalk selbst in Prag auf irgend einem Thurme nisten dürfte; bis jetzt wurde jedoch nirgends sein Nest aufgefunden; immerhin wäre es aber möglich, denn Tauben gibt es hier in Fülle, sehr viele werden von Liebhabern gezüchtet und sehr viele nisten herrenlos, halb verwildert auf Kirchthürmen und hohen Wohngebäuden, in Mauerlöchern, Nischen, hinter Statuen u. s. w.

Merkwürdigerweise betrieb der Wanderfalke so viele Jahre hindurch unbehelligt seine Taubenjagd in Prag und erst im Januar d. J. hat seine Gegenwart die Taubenzüchter in grosse Aufregung gebracht: täglich haben sie nämlich beobachtet, wie der Wanderfalke eine Taube davongetragen hat: tagtäglich standen auch Hunderte von Menschen auf dem Altstädter Platze und betrachteten den Wanderfalken, welcher stets auf der Theinkirche und zwar auf einem hervorspringenden, am rechten Thurme (der Zeltnergasse zu) angebrachten steinernem Giebelwappen seinen Lauersitz hatte und dort auch stundenlang zusammengekauert sass und wartete, bis sich eine grössere Taubenschaar hoch in den Lüften über den freien Ringplatze sehen liess und ihre Vergnügungsflüge ausübte. Erst jetzt verliess er seinen Sitz und flog in gerader Richtung unterhalb derselben, um ihr den Rückzug nach den Wohnhäusern abzusperren; in der Nähe der Taubenschaar angelangt, überstieg er dieselbe seitwärts mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit, manchmal flog er auch

durch ihre Mitte und brachte die Tauben in noch grössere Angst und Verwirrung. Bevor sich die Tauben von ihrem Schrecken erholt hatten, kreiste schon der Wanderfalke einige Meter hoch über ihnen und stürzte sich dann von oben herab auf eine derselben.

Einmal beobachtete ich eine Taubenschaar hoch in der Luft und über derselben einen Wanderfalken; jeden Augenblick erwartete ich den Angriff, der Falke verliess jedoch nach 10 Minuten seinen kreisförmigen Flug, zog eiligst in gerader Richtung davon und verschwand hinter den Dächern aus meinem Gesichtskreise; vielleicht gewahrte er in der Nähe eine andere Taubenschaar, welche er mit besserem Vortheile angreifen konnte.

Einigemal sah ich einzelne, 2—3 Tauben knapp an der Theinkirche, und zwar bloss 3—4 Meter unterhalb dem lauernden Wanderfalken vorbeiliegen, so dass es meiner Ansicht nach für ihn leicht gewesen wäre, eine von ihnen zu fangen, er hat sie jedoch nicht verfolgt und schien die Jagdlust erst dann bekommen zu haben, wenn er einen Flug von Purzeltauben hoch über den Thurmspitzen in der Luft wahrgenommen hatte.

Dasselbe haben auch die Taubenzüchter im Januar l. J. mit Entsetzen wahrgenommen und haben auch alle möglichen Schritte gethan, um den Raubvogel entweder schiessen oder fangen zu dürfen.

Allgemein wurde der Raubvogel für einen Sperber (Krahula) gehalten und einige haben ihn für einen Habicht erklärt. Niemand wollte jedoch glauben, dass es ein Wanderfalke ist.

Nachdem auch die Localblätter über den Raubvogel Vieles veröffentlicht hatten, wurde einige Tage lang bloss von dem raubsüchtigen und blutdürstigen Sperber gesprochen.

Ein alter Kleiderputzer, zugleich Taubenliebhaber und erfahrener Vogelsteller, Herr Mathies Pokorný hat sich schliesslich angetragen, den Raubvogel zu fangen, hat auch 13 Tage hindurch verschiedene Fangapparate am betreffenden Orte, jedoch stets umsonst aufgestellt. Einmal war zwar der Raubvogel in eine Schlinge gerathen, hatte jedoch selbe zerrissen und war wieder davongeflogen.

Darauf hin verfertigte Herr Pokorný einen Fangapparat, wie er nachfolgend abgebildet und beschrieben ist.

Fig. I.

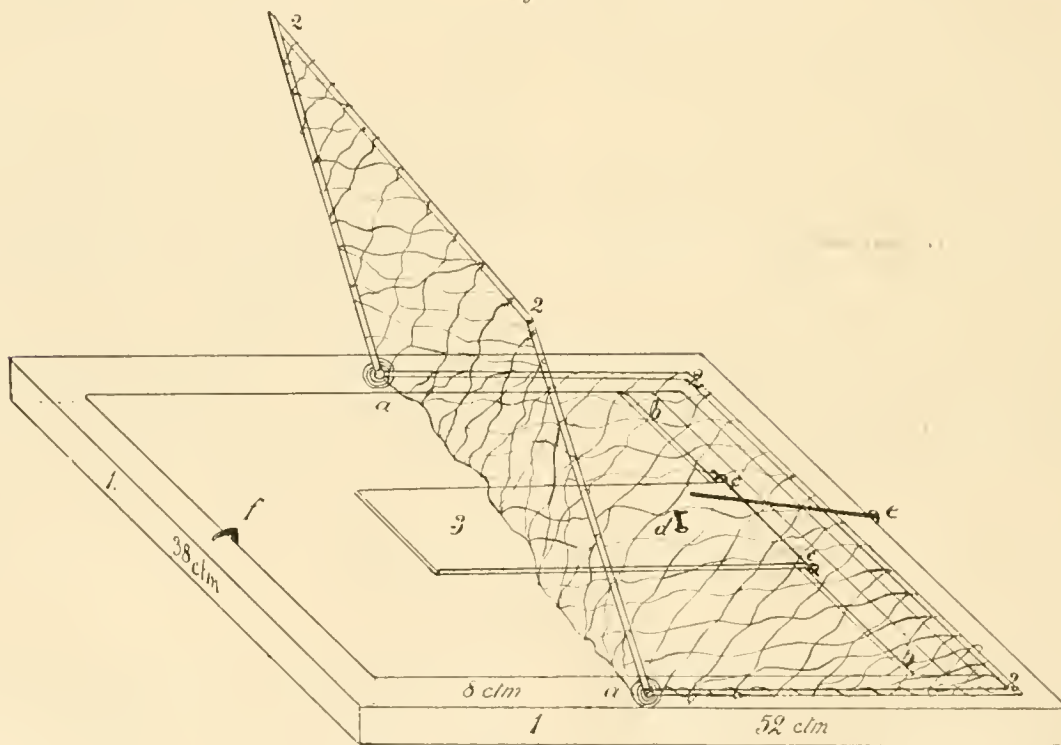


Abbildung des halbgeöffneten Fangapparates.

1. Ein Rahmen (8 cm Durchmesser) von starkem Eisenblech, 52 cm lang, 38 cm breit, auf der rechten oberen Hälfte mit einer Rinne versehen, in welche das, den ganzen Rahmen bedeckende Netz beim Aufspannen zusammengelegt wird.

2. Ein Federkiel starker, mit einem festen Spagatnetz locker umflochtener Eisendraht, dessen rechte Hälfte am Boden der Rahmenrinne befestigt, die linke jedoch beweglich ist und in der Mitte des Rahmens mit zwei starken Spiral-Stahlfedern *a, a* zusammenhängt. Die bewegliche Drahtnetz-Hälfte wird beim Aufspannen von links in die Rinne nach rechts gelegt.

3. Das ebenfalls aus Eisenblech construirte Sitz- oder Sprungbrett, welches auf der unteren Seite des Rahmens an einem Querholze *b, b*, und zwar wieder auf der unteren Fläche desselben zwischen zwei Eisenringen *c, c*, lose eingesetzt und beweglich ist. Auf der oberen Fläche des Sitzbrettes, vor dem Querholze, befindet sich ein eiserner Haken *d*, welcher beim Aufspannen des Apparates die Spitze des beweglichen, an der äusseren Seite des Rahmens befestigten Eisenstäbchens *e* aufnimmt, welches zugleich die aufschneibbare linke Netz-Draht-Hälfte in der Rinne zurückhält.

Fig. II.

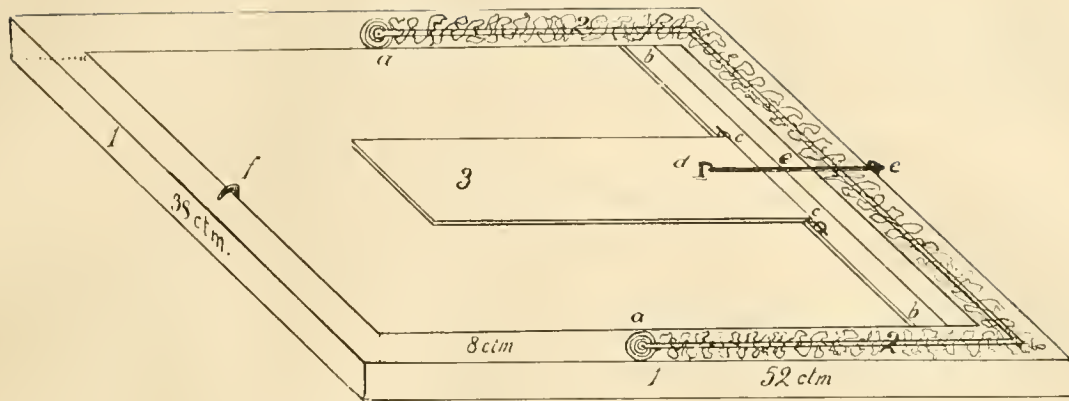


Abbildung des aufgespannten oder zum Fange vorbereiteten Apparates.

Beim Aufspannen wird der Haken *d*, der Spitze des Eisenstäbchens *e* näher gerückt und das freie Ende des Sitzbrettes 3 emporgehoben, sammt der über den ganzen Rahmen locker gespannten Leinwand. Setzt sich nun ein Vogel auf das Sprungbrett 3, so wird dasselbe niedergedrückt, zugleich aber auch der Haken *d* gehoben, wobei das Eisenstäbchen *e* frei und von dem aus der Rinne durch die Spiralfedern *a*, *a* mit Gewalt hervorspringenden und nach der linken Rahmenhälfte überschlagenden Netzdrahte, nach Oben und Aussen geschleudert wird. — Die hakentförmig gekrümmte, in der Mitte der linken inneren Rahmenseite befestigte Stahlfeder *f*, lässt sich beim Aufspannen mit der Hand ein wenig nach rückwärts drängen, hält aber den zugeklappten Netzdraht zurück, so dass er selbst bei grosser Anstrengung des gefangenen Vogels nicht gehoben werden kann.

Der Fangapparat muss immer so viel als möglich maskirt und dem Platze, wo er aufgestellt wird accommodirt werden. In diesem Falle war die ganze, den Rahmen bedeckende Leinwand, ähnlich dem alten Thurmgesims-Mauerwerke, schmutzig grau angestrichen, nebst dem mit ähnlichem Sande bestreut und mit Taubenfedern beklebt, welche besonders dicht oberhalb der Rinne angebracht waren und das zusammengelegte Netz verdeckten.

Am 28. Februar gegen Mittag kam der Wanderfalke mit einer erbeuteten Taube auf die Theinkirche und setzte sich mit derselben auf den gewohnten, nun aber mit dem Fangrahmen bedeckten Platz, jedoch nicht auf das Sprungbrett 3, sondern zwischen dessen freiem Ende und der links angebrachten Stahlfeder *f* auf, wo er die Taube zur Hälfte aufgefressen hatte und dann fortgeflogen war. Daraufhin bestieg der Vogelsteller den Thurm und legte die übriggebliebene Hälfte der Taube auf das Sprungbrett. Am selben Tage um halb fünf Uhr Nachmittag erschien der Wanderfalke abermals, flog stracks auf seine zurückgelassene halbverzehrte Beute, wurde jedoch in demselben Augenblicke vom Schlagnetze über-

deckt. Bald darauf erschien der übergelückliche Vogelsteller mit dem gefangenen Raubvogel auf dem Platze und wurde von zahllosen Neugierigen über den Altstädter Ring bis zu seiner Wohnung in die Enge Gasse Nr. 45 begleitet. Tags darauf, den 29. Februar, erschien er mit dem Vogel im Altstädter Rathhause, bei welcher Gelegenheit ich auch den Anwesenden das gefangene alte Männchen von *Falco peregrinus* demonstrieren konnte. Dabei schüttelte jedoch der Vogelfänger fortwährend zweifelnd den Kopf und blieb bei seiner Ansicht, dass es ein Sperber dritter Sorte sei und wollte den Vogel nicht einmal um 50 fl. verkaufen, welche man ihm angeboten hatte. Einige Herren waren nämlich von dem majestätisch ruhigen Verhalten des im Käfige eingesperrten schönen Wanderfalken, welcher bloss ihre Handbewegungen mit seinen ausdrucksvollen, dunkelschwarzbraunen Augen verfolgte, so ergriffen, dass sie beschlossen, ihn zu kaufen und wieder loszulassen: einige wollten ihn für den Stadtpark ankaufen und andere wieder zum Ausstopfen als Andenken, für das Museum, den Turnverein etc.

Am 29. März hielt mich der Inhaber des Wanderfalken auf der Gasse an und sagte: Man gibt mir schon 100 fl. für den Vogel, ich gebe ihn aber nicht her; ich bin fast jeden Tag in irgend einer Gesellschaft eingeladen, um ihn zu zeigen und habe schon auf diese Art über 60 fl. eingenommen, es kann auch weiterhin so fortgehen, denn der Vogel ist frisch, munter und frisst jeden Tag in meiner Gegenwart eine Taube auf, welche mich 15, höchstens 20 kr. kostet.

Die Freude der Taubenzüchter über die Gefangennahme des verhassten Wanderfalken hat jedoch nicht lange gedauert, denn drei Tage später erschien auf der Theinkirche wieder ein anderer und noch um etwas grösserer Wanderfalke, wahrscheinlich ein Weibchen.

Der Wanderfalke kommt in Böhmen viel häufiger als der Habicht (*Astur palumbarius*) vor und ich habe gewöhnlich für ein Stück, ob lebend, gefangen oder geschossen, einen Gulden gezahlt.

Ein Fischadler (*Pandion haliaëtus* Linn.) bei Linz a. d. Donau erlegt. Am 22. April 1888 wurde oberhalb Buchenau (etwa eine Stunde westlich von Linz) von einem Bauern im Reviere des Herrn Viehböck ein Fischadler erlegt. Der stark ausgeprägten brannen Fleckung an der Brust und der helleren Rückenfärbung nach dürfte es ein jüngerer Exemplar sein.

Auch im Vorjahre wurde vom Sohne des Herrn Viehböck wiederholt ein Pärchen Fischadler über der Donau fischend in jenem Reviere getroffen und des Oeffteren — aber ohne Erfolg — beschossen. Vor mehreren Jahren hat ferner ein Fischadlerpaar versucht, am Pfeningberg bei Linz zu nisten, wobei beide Exemplare erlegt oder gefangen wurden und am 20. März 1886

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Schier Wladislav

Artikel/Article: [Falco peregrinus in Prag 117-119](#)